meisterhafte Einfälle, um dem kühnen Angriffe des Gegners zu trotzen, der ihn schon mehrmals vergeblich zu fangen hoffte. Wie ein Verzweifelter spielte und wagte der Sultan — aber endlich verließ ihn doch sein Glück, und er konnte Immerbesser's wohl angelegten Plänen bald anmerken, daß er ihnen nicht mehr entrinnen werde. Während er lange über einen Zug zu brüten schien und sein Gegner vom Warten ermüdet sich umzuschauen anfing, öffnete sich auf einen Wink des Herrschers eine Pforte, und heraus traten zwanzig Neger, beladen mit allen Schätzen und Edelsteinen der Krone, deren Glanz blendend auf Immerbesser's Auge fiel. Aber sein Blick verweilte nicht lange darauf, rasch kehrte er ihn wieder dem Schachbrette zu.

Der Sultan hatte endlich gezogen und Immerbesser wollte es bedünken, das ganze Spiel habe eine andere Wendung genommen. Er hatte Mühe, sich wieder hineinzuversetzen und gewarnt durch diese Erfahrung beschloß er nun, die Blicke nicht wieder vom Schachbrett zu erheben. Vielleicht ahnte er, daß der Sultan noch gefährlichere Angriffe auf seine Augen bereit hielt.

Er sann lange, endlich zog er — der Sultan sah, daß er noch nichts gewonnen hatte, und seine Lage gleich bedrohlich blieb.

Da auf einen zweiten Wink ward ein schwerer Vorhang aufgezogen — Immerbesser hörte seidene Gewänder an sich vorüber rauschen, doch ohne den Kopf zu wenden. Aber er fühlte an den rascheren Schlägen seines Herzens, daß schon das Bewußtsein der gefährlichen Nähe jener so bezaubernd geschilderten Prinzessin ihm etwas von seiner Unbefangenheit raube. Doch weßhalb an diese Gefahr glauben? fragte er sich, und ihr nicht muthig entgegentreten? Hab' ich nicht im Herzen ein Bild, lieblicher, als meinen Augen je eines bege-

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00060034